Der Sachse

patriotisch - heimatliebend - sächsisch

SACHSEN

HEIMAT MIT ZUKUNFT?

Inhalt

INHALT & IMPRESSUM S. 2
GRUßWORT
von Ingrid Biedenkopf S.3
KOMMENTAR
von C. Müller S.4
INTERVIEW
Der Sachse trifft den Sachsen S. 5
REPORTAGE
“Nur ein bisschen Schießen” S.10
KURZ&KNAPP S.12
LIFE&STYLE
Warum Hunde die besseren Menschen sind S.16
111 Dinge die man in Sachsen erlebt haben muss S.18
Der Sachse *Junior* - Comic S.19

IMPRESSUM

Der Sachse

Verlag: Druck- und Verlagshaus Sachsen GmbH, Dresden
Verantwortlicher Geschäftsführer: Klaus Dietzmann
Anzeigenleitung: Tobias Misten (verantwortl.)
Vertriebsleitung: Arndt Müller
Technische Leitung: Volker Hagen
Aboservice: 0351 23912389 Mo-Fr 8-12 Uhr (6Ct./Anr. a.d. dt. Festnetz)
Hausanschrift: Döbelner Str. 12 01129 Dresden
Post: Druck- und Verlagshaus Sachsen GmbH, 01129 Dresden
Druck: Druck- und Verlagshaus Sachsen GmbH

Hinweis: Dieses Impressum und alle anderen Inhalte dieses Heftes sind frei erfunden. Ähnlichkeiten zu realen Personen oder Institutionen sind unbeabsichtigt jedoch unvermeidbar.

V.i.S.d.P.: DiePARTEI Kreisverband Dresden,
M. Aschenbach, Louisenstraße 53, 01099 Dresden

Der Sachse

JETZT IM ABO!

+ eine exklusive Sonderausgabe

Liebe Sachsen, liebe Freundinnen und Freunde, liebe Leser von *Der Sachse*!

Als langjährige Ministerpräsidentengattin im Freistaat Sachsen darf ich Sie in *Der Sachse* herzlich begrüßen!

Auch im Namen Ihres Mannes, meines Ministerpräsidenten Kurt Biedenkopf, soll ich Ihnen die besten Grüße übermitteln. Er muss just in diesem Moment wichtige wirtschaftliche Entwicklungen lenken, sodass er nicht zu Ihnen schreiben kann.

Diese Aufgabe übernehme ich mit Freude. Ich habe von meinem Mann nicht nur einen wundervollen Namen bekommen, der mir unheimlich geholfen hat, ich habe ihm auch das Schreiben abgenommen. Außer den Einkaufszettel, das lässt er sich nicht nehmen, da ist er ganz emanzipiert.

Liebe Leserinnen und Sachsen, ich freue mich, dass Sie mit dieser Lektüre in ein spannendes Sachsen eintauchen wollen. In schlimmen, wirren Zeiten wie diesen ist es wichtig, dem Sinn des Sächsischen auf den Grund zu gehen. Als Kurt mit mir 1990 nach Sachsen kam, war mir nicht bewusst, dass wir zwölf Jahre lang Ministerpräsident sein werden. Alles war chaotisch, nah und doch fremd, ein wenig abstoßend und rührend. Ich wusste sofort, dass ich helfen muss - meinem Mann, seiner Regierung und Ihnen, meinem lieben Patenvolk.

2010 erhielt ich daher zurecht nach meinem Gatten ebenfalls den Verdienstorden des Freistaates Sachsen, den mein Mann und ich 1996 gestiftet haben. Eine schöne Würdigung meiner Leistung als First Lady, ein kleines Dankeschön für meine Arbeit als gute Fee und liebevolle Gouvernante.

Vor allem aber sollte es ein Ansporn für Sie, liebe Leser, sein. Geben Sie sich ein bisschen Mühe.

Herzlichst, Ihre Landesmutter
Ingrid Biedenkopf

Ingrid Biedenkopf

Der Sachse

Kommentar

Wegbereiter der Zukunft

Bundesweit zeichnen die Medien überaus schlechte Bilder von Sachsen und seinem Umgang mit Flüchtlingen. Brennende Heime, Pegida und rassistische Übergriffe gehören in der allgemeinen Wahrnehmung zu ursächsischen Charakteristika. Alles in allem sind wir Sachsen also das menschgewordene Böse schlechthin, der Sündenbock für das Scheitern der deutschen "Willkommenskultur".

An dieser Stelle lasse ich es mir jeoch nicht nehmen, jedem antisächsischen Stimmungsmacher ausgeprägte Engstirnigkeit und gesellschaftliche Kurzsichtigkeit vorzuwerfen. Und das nicht zu Unrecht! Während viele vermeintliche "Menschenfreunde" blind jeden x-beliebigen Dahergelaufenen in unsere deutsche Heimat aufnehmen wollen, übersehen sie das Offenkundige. In unserem Vaterland existieren Werte - Werte, die es möglich gemacht haben, nach der schmählichen Niederlage des großen Krieges wieder zu einer der stärksten Nationen unserer Welt zu werden. Zu diesen Werten gehören eiserne Willenskraft, stählernes Durchhaltevermögen und die Fähigkeit, Grenzen zu überschreiten. Diese Eigenschaften sind urdeutsch und den Unmengen von Flüchtlingen daher nicht eigen. Ungeachtet der Berechtigung ihrer Flucht oder der von ihnen erlangten Qualifikationen sind diese zuströmenden Menschen ohne die genannten urdeutschen Charakterzüge nur von sehr begrenztem Nutzen für unsere große Nation und unsere Zukunft. Eine Integration in unser Land ist ihnen gar völlig unmöglich.

In Sachsen hat man das erkannt und sich entschlossen zu handeln. Es wird alles daran gesetzt, den Flüchtlingen die Möglichkeit zu bieten, unsere Werte anzunehmen. Den Flüchtlingen soll ein Weg bereitet werden, um langfristig in unserem Land Fuß zu fassen. Sicher ist dies ein langer und harter Weg, aber der einzig richtige. Nur wer bereit ist, über sich selbst hinauszuwachsen, ist würdig für Deutschland! Das können die Flüchtlinge in Sachsen immer wieder unter Beweis stellen. Nachdem die erste Hürde der Unannehmlichkeiten auf dem Mittelmeer, der Balkanroute oder in den Flüchtlingslagern überwunden ist, geht die notwendige Germanisierung weiter. Die kleineren Schwierigkeiten, wie deutsche Bürokratie, brennende Unterkünfte und grobem Umgang in der Öffentlichkeit, welchen sich die Flüchtlingen nach ihrer Ankunft in Sachsen stellen müssen, sind ein Ansporn. Ein Ansporn an jeden Ankömmling um Anerkennung zu kämpfen und es sich zu verdienen, Teil dieses großartigen Landes werden zu dürfen. Nur wer sich wiederholt unter Beweis stellt, darf schließlich für guten deutschen Mindestlohn (zumindest in manchen Fällen) arbeiten. Auch wir Stammdeutschen mussten viel Blut und Schweiß investieren, bevor wir uns diesen Luxus leisten konnten. An dieser Stelle sei eine weitere deutsche Grundeigenschaft erwähnt: die Bescheidenheit und Genügsamkeit. Nachdem die Flüchtlinge hier als Arbeitskräfte anerkannt sind, sollten sie sich damit zufrieden geben. Gehobene Stellung im Beruf, Führungspositionen, politsche Partizipation oder gar Familie mit einer deutschen Frau wären zu viel des Guten. Nach all den für sie zur Verfügung gestellten Aufwendungen sollten sie nicht zu viel einfordern, sondern sich bewusst machen, was sie uns Deutschen alles verdanken.

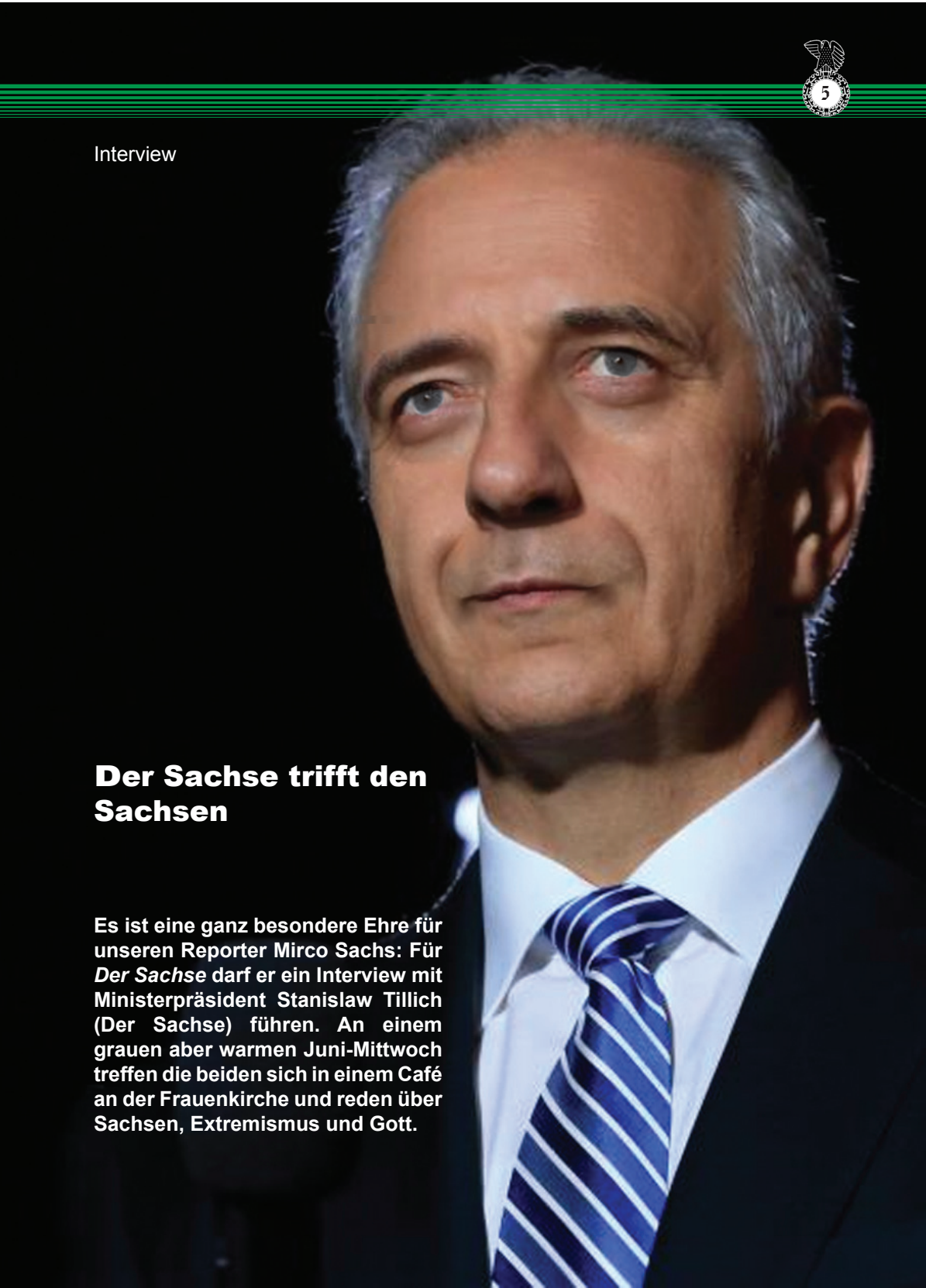
Erfreulicherweise gibt es durchaus Flüchtlinge, die das unendliche Ausmaß unserer Zuwendungen erkennen, wertschätzen und daraus die Bereitschaft entwickeln, immer wieder über sich selbst hinauszuwachsen und sich so unsere Anerkennung zu verdienen. Erst letzte Woche sprach ich mit einem 5-jährigen syrischen Jungen, welcher seinen invaliden Vater allein über die Balkanroute nach Deutschland getragen hat. Er erzählte mir, wie dankbar er dafür sei, dass wir all seine Kräfte mobilisiert haben. Sein großer Traum ist es, selbst einmal Frontexsoldat zu werden, um das große Glück, welches er erfahren durfte, auch anderen Menschen weitergeben zu können.

Ich hoffe, ich konnte Sie zum Nachdenken anregen, und wünsche Ihnen einen gesunden Patriotismus.

Mit deutschem Gruße
C. Müller

C. Müller

Interview



Der Sachse trifft den Sachsen

Es ist eine ganz besondere Ehre für unseren Reporter Mirco Sachs: Für *Der Sachse* darf er ein Interview mit Ministerpräsident Stanislaw Tillich (Der Sachse) führen. An einem grauen aber warmen Juni-Mittwoch treffen die beiden sich in einem Café an der Frauenkirche und reden über Sachsen, Extremismus und Gott.

Interview - Stanislaw Tillich

Für Sachsen eine große Chance.

Der Sachse: Guten Tag Herr Ministerpräsident, trotz der langjährigen Namensvetterschaft zwischen unserer Traditions-Zeitung *Der Sachse* und ihrem Spitznamen „Der Sachse" ist dies das erste Interview mit Ihnen in unserem Blatt. Wie war ihre spontane Reaktion, als der Termin zustande kam?

Stanislaw Tillich: Ich habe mich richtig gefreut . Als Sachse aber auch als Ministerpräsident verbinde ich damit für mich und ganz Sachsen eine große Chance.

DS: Wir wissen, Sie sind in ihrem Amt als Ministerpräsident täglich sehr gefordert. Wir würden dennoch gerne fragen: Warum hat es solange gedauert, bis Sie bereit waren, unserem sachsenfreundlich eingestellten Heimatblatt ein Interview zu geben?

ST: Wenn ich bis heute nicht dabei gewesen bin, dann hat das auch etwas damit zu tun, dass es viele erklärungsbedürftige auch Sendungen gegeben hat, wo ich dagewesen bin und wo ich mich also nicht rechtfertigen muss, also ich musste auch also am Ende des Tages meine Prioritäten setzen.

Wir Sachsen wissen, wie das geht.

DS: Dafür haben wir Verständnis, gerade im letzten Jahr ist Ihre Medienpräsenz massiv gestiegen. Das Eintreffen der Asylanten hat für viel Zünd- und Gesprächsstoff gesorgt. Warum, glauben Sie, gibt es Menschen, die Sachsen unterstellen, ein Problem mit Ausländern zu haben?

ST: Nein!
Wir Sachsen wissen, wie das geht.

DS: Asylantenskeptisches Bürgerengagement in Bautzen, Clausnitz, Dresden, Meißen, Freital, Heidenau, Wurzen, Döbeln, Hoyerswerda u.u.u. - Sachsen ist immer wieder in unerfreuliche Schlagzeilen geraten. Ein Missverständnis?

ST: Wie geht es uns, wenn jeden Tag das Haus brennt, wenn es einen Unfall auf der Autobahn gibt, wenn wir uns Sorgen machen um die Sicherheit in unserem Land? Gelegentlich haben wir abends die Nachrichtensendung, die uns berichten über ein großes Feuer in Griechenland, oder in Italien oder in Portugal oder in den Vereinigten Staaten. Dann stellen wir fest, mit großem Erstaunen, dass dort tausende von Hektar Wald immmer wieder Opfer von Flammen sind, dass Häuser ver-

brennen oder Menschen evakuiert werden müssen. Schauen wir nach Sachsen. Wir ehren Menschen in der Semperoper öffetlichkeitswirksam, nicht nur für Sachsen, sondern für alle die dabei sein werden und es wird eine Live-Sendung sein, der MDR ist anwesend. Das ist an sich eine Demonstration dessen, was man kann, auch ein Kräftemessen untereinander. Und es ist eine Werbung, eben für diejenigen, die sich immer wieder in den Dienst der Gemeinschaft stellen. Daher auch an dieser Stelle Dank und Annerkennung für das, was sie für unser Land tun, weil, das ist nicht selbstverständlich.

DS: Wie erklären Sie sich, dass Sachsens Image in den vergangenen Monaten dennoch so gelitten hat?

ST: Diese Negativschlagzeilen sind nicht gut für Sachsen. Daran gibt es überhaupt nichts herumzudeuteln. Aber die überwiegende Mehrheit der Sachsen ist gastfreundlich und weltoffen.
Das Bittere ist, dass eine kleine, radikale, bösartige linke Minderheit den Ruf Sachsens durch ständiges rumkritteln schädigt. Wir haben jetzt verschiedene Maßnahmen getroffen, um gegen den Linksextremismus vorzugehen. So werden wir mobile Einsatz- und Fahndungsgruppen gezielt gegen diese Personenkreise einsetzen. Diese Einheiten haben den Auftrag, an Treffpunkten und regionalen Schwerpunkten der Szene Präsenz zu zeigen, Personenkontrollen oder Festnah-

men durchzuführen und Informationen zu sammeln. Verkürzt gesagt: Wir erhöhen den Kontrolldruck. Wir verunsichern die Szene. Diese Personen sollen wissen, dass wir da sind und ihnen auf die Finger schauen. Gleichzeitig machen wir deutlich, dass es in Sachsen keine rechtenfreie Räume gibt. Mit dieser Vorgehensweise haben wir schon in den 30er Jahren gute Erfahrungen gemacht.

DS: Viele sehen die Ursachen in der ungewohnten Anwesenheit von Ausländern. Sachsen kennen sowas nicht, Sachsen wollen sowas nicht. Was tun sie dagegen?

ST: Wir schieben sie ab.

DS: Was wünschen Sie sich für die Zukunft Sachsens?

ST: Mir ist für die Zukunft Sachsens vor allem eines wichtig: Wenn in den sächsischen Familien am frühen Morgen der Wecker klingelt, dürfen nicht die Sorgen beginnen - sehe ich heute einen Asylanten? – sondern alle sollen sich auf den Tag freuen können:
weil eine heiße Dusche, ein warmes Essen und eine gut beleuchtete Wohnung keine Frage von Energiepreisen sind,
weil Eltern wissen, dass ihre Kinder in Kita und Schule gut behütet werden, während sie arbeiten,
weil ehrlich arbeitende Menschen von ihrem Gehalt gut leben können,
weil jeder nachts seine Ruhe findet – ohne Angst, dass am nächsten Morgen das Auto nicht mehr vor der Tür steht,
weil jeder zur Wahl gehen und dort die CDU wählen kann,
weil wir wissen, dass im Notfall in unserem Land immer der Arzt, die Polizistin oder der Feuerwehrmann zur Hilfe kommt, wenn man einem Asylanten begegnet.

DS: Herr Ministerpräsident, manch einer behauptet, Sie wären ein Mann ohne Ecken und Kanten. Unpatriotische Kritiker halten Ihr ständiges Changieren zwischen Positionen nicht für unentschieden, sie halten es für profillos. Wollen Sie diesen „Menschen“ etwas entgegnen?

ST: Es ist mir egal, welche Farbe mein Land hat. Ich kann auch braun!

DS: Wir bedanken uns für das Gespräch.

ST: Ich bin überzeugt, die Menschen erwarten von der Politik klares, nachvollziehbares Handeln und Lösungen. Sie erwarten keine Unterhaltung im Talkshow-Format. Das sind aber keine Menschen, die sowas wollen. Das sind Verbrecher.
Widerlich und abscheulich ist das.

FDP

SACHSEN

Verliebt in Sachsen!

Der Sachse

„Nur ein bisschen Schießen …“

Seit dem 1. Mai kämpfen „Wachpolizisten“ für unsere Sicherheit. Der Sachse-Reporter Erwin-Egon Kirsch hat sie bei ihrer täglichen „Arbeit“ begleitet.

„Hahaha, und die sagen immer alle, wir wären alle nur Dussel.“ Ronny R., kurze Haare, kleiner Bauch, lautes Lachen, steht vor der Georg-Milbradt-Polizeikaserne in Bautzen vor verschlossenen Türen. Sonntag, 13 Uhr. Es ist noch kein Mitarbeiter des privaten Wachdienstes da, der ihn auf jenes Gelände lassen könnte, das in den letzten elf Wochen Schule, Heim und Freizeitpark für den 33-Jährigen war. R. [richtiger Name der Redaktion unbekannt] fummelt eine Zigarette der Marke Power aus einem Silberetui und beginnt zu erzählen: „Die Bäckerlehre war einfach nichts für mich. Ich gehe lieber sehr, sehr früh ins Bett, wenn Sie verstehen. Irgendwas musste ja aber machen, und den Geruch in den Haaren nach den 12-Stunden-Schichten bei Mäckes [BurgerKing , die Redaktion] hab ich bald nicht mehr ausgehalten. Da wurde mir klar, meine Zukunft liegt in Afghanistan – oder zumindest im Kosovo. Waffen mochte ich eigentlich schon immer. Aber diesen Test bei den bekloppten Psycho-Heinis kann doch keiner verstehen. Dann dachte ich, gut, versuchst du es bei den Cops hier in Sachsen. Ich liebe meine Heimat ja irgendwie doch noch mehr.“

Da in Sachsen nur die Oberen der Elite überhaupt zur Polizistenausbildung angenommen werden, stehen jährlich 55.000 abgelehnte, gebrochene Bewerber vor den Spielotheken des Freistaats. In einem Akt humanitärer Großzügigkeit beschloss die Landes-regierung daher 550 von ihnen ab 1. Februar 2016 zu Wachpolizisten auszubilden. Chancen hat, wer sich zum Grundgesetz bekennt und seine grundgesetzskeptischen Tätowierungen überklebt. Zudem braucht es Führerschein, ein übersichtliches Führungszeugnis und, anders als bei Lutz Bachmann, wenigstens semitransparente wirtschaftliche Verhältnisse.

Ronny R. (33) vor der Polizeischule Bautzen

„Nur gut, dass ich den Fahrlappen gerade wiederbekomme hatte, als die erste Bewerbungsrunde losging“, freut sich Ronny R., und die Zigarette fällt ihm beim Lachen in den Matsch. „Scheiße, verfickte!“ R. tritt mit geübten Tritten gegen das Rolltor. „Diese Moves hab ich hier drinnen gelernt. Auch Kommunikation und Psychoscheiß und so. Deswegen rege ich mich nicht mehr so schnell auf, überhaupt!“ Am nützlichsten, neben dem Schießen, fand R. das Seminar *Interkulturelle Kommunikation*. „Ich bin da nie drauf gekommen, aber stimmt schon: Der Ausländer hat genauso viel Angst vor mir, wie ich vor ihm. Am meisten, wenn ich ihm professionell begegne!“.

Sind, bei aller Begeisterung, drei Monate Ausbildung genug Vorbereitung für den

Einsatz auf den Straßen des wildesten aller Freistaaten - mit Schussbewaffnung? R. streift sein Frei.Wild-T-Shirt glatt. „Anstrengend war es schon die meiste Zeit. Rumsitzen und Zuhören wechseln sich immer mit Sport und schießenüben ab und so. Als mein Opa damals drei Monate in Bautzen festhing, war es aber schwerer für ihn.“ Fühlt sich R. vorbereitet? „Ich hab da kein mulmiges Gefühl, weil erstens die [lässt die Schusswaffe ungelenk um den Zeigefinger rotieren] ist ja wirklich nur da für den Notfall. Dann sollen wir echte Beamte rufen. Mit ein bisschen Glück kommen die zweitens nicht schnell genug, und dann kann man selber schon auf die Arschlöcher schießen. Ich mach da keinen Unterschied, wo die herkommen, musste wissen.“

Die Sächsische Wachpolizei, sie hat den Erfolg in Ronny R.s Leben zurückgebracht. Ist sie auch ein Erfolgsmodell für Sachsen? Alle Anzeichen sprechen dafür. Kostenschonende Lösungen des Polizeinotstands haben in Sachsen Tradition. Im Jahre 2010 fehlten täglich 1500 Beamte wegen Krankheit.

2015 beschäftigte der Freistaat 1500 Beamte weniger. Ein Nullsummenspiel. Die neuen „Wachpolizisten“ sind keine Beamten, dürfen aber die Ausrüstung aus den Altbeständen nutzen, alte Uniformen und Schlagstöcke auftragen. Clever! 1400 Euro tragen sie monatlich nach Hause. Ein letztes Mal Ronny R.: „So viel hatte ich noch nie!“. Für Markus Ulbig, den ewigen Interims-Innenminister, könnte sich das Modell Wachpolizei als Karriere-Booster herausstellen: „Unsere Halbpolizisten leisten nachhaltige Arbeit zu Niedrigpreisen. Wir konnten bisher keine tödlichen Personenschäden beobachten.“

Hier hauen Ronny und Paul
Ali und Raul täglich aufs Maul.

Die Welt bereichert Dresden. Jeden Montag.

Die PARTEI

KURZ&KNAPP

Bananen aus der Region

Gemeinsam mit dem US-Konzern Monsanto ist es der sächsischen Firma Sachsenfrucht gelungen, eine Bananenpflanze an die Witterungsbedingungen unserer Heimat anzupassen. Erste Testpflanzungen nahe Wurzen seien sehr gut verlaufen und hätten Früchte getragen, so Sachsenfrucht. Die Qualität der sächsischen Banane stehe der ausländischen in nichts nach.

Endlich: Kriminelle Ausländer ohne Prozess ausweisen

Der Vorstoß des Sächsischen Ausländerbeauftragten Geert W. Mackenroth, kriminelle Ausländer ohne Prozess auszuweisen, wird nun doch in die Tat umgesetzt: Durch die Einführung des Sächsichen Strafgesetzbuches (SächsStGB) werden Nicht-Deutsche, welche einen Asylantrag stellen, auch ohne Schuldspruch als naturgemäß kriminell eingestuft. Das Staatsministerium der Justiz prüft derzeit eine Ausweitung des Gesetzes auf andere heimatgefährdende Gruppen.

Aufatmen bei sächsischen Winzern

Die ca. 1,2 Mio. Liter mit dem Insektizid Dimethoat belasteten Weine der sächsischen Winzer müssen nun doch nicht weggeschüttet werden. Die Firma Sachsenobst kündigte den Ankauf des Weins zur Herstellung von Weinkonzentraten für ihre Fruchtsirupproduktion an. Das krebserregende Nervengift ist im Weinanbau verboten, für die Produktion anderer Lebensmittel jedoch erlaubt.

Elektromobilität: ePhaeton-Produktion eher als erwartet

In einer gemeinsamen Pressekonferenz verkündeten der VW-Konzern und der Sächsische Wirtschaftsminister Martin Duhlig, dass bereits 2018 die derzeit stillgelegte Gläserne Manufaktur in Dresden mit der Produktion des Elektro-Phaetons beginne. Der Freistaat subventioniert die Produktion mit 39 Mio €. Ziel sei es, einer breiten sächsischen Bevölkerungsschicht Elektroautos anbieten zu können, so Duhlig. Desweiteren sichert die Weiterproduktion am Standort Dresden 3 Vorstandsposten und mindestens doppelt so viele Arbeitsplätze.

20 Jahre früher renaturiert

Laut neuer Berechnung der Sächsischen Zentrale für rückständige Randgebiete kann davon ausgegangen werden, dass Hoyerswerda durch den Verkauf der Braunkohlesparte Vattenfalls an den tschechischen Energiekonzern EPH und die damit einhergehende Verschlechterung der Arbeitsbedingungen bereits 2037 vollständig renaturiert ist. Bisher wurde bis zur vollständigen Entvölkerung erst 2057 angenommen.

Starke Dienstwagenflotte

Sachsens Politiker fahren die fünftstärksten Dienstwagen der Republik. Das geht aus den Ergebnissen des zehnten Dienstwagen-Checks hervor, die die Deutsche Umwelthilfe (DUH) am Mittwoch vorgestellt hat. Die DUH ermittelt, wie hoch die Emissionen der Fahrzeuge deutscher Politiker sind. Im Durchschnitt stoßen die sächsischen Dienstfahrzeuge 156 Gramm Kohlendioxid (CO2) pro Kilometer aus. Das entspricht einem Leistungsdurchnschitt von 189 PS. Bester im Test war Bayern mit durchscnittlich 197 PS, schlechtester Hamburg mit 112 PS.

Integrationspreis für bayerischen Politik-Professor

Der in Passau gebürtige und seit 1991 an der TU-Dresden lehrende Politikwissenschaftler Prof. Werner Josef Patzelt wird mit dem Sächsischen Integrationspreis ausgezeichnet. Die Jury begründet ihre Entscheidung mit den Verdiensten des Niederbayern um die sächsiche Heimatliebe. Patzelt sei ein leuchtendes Beispiel für gelungene Integration.

“Nescha” bedrohtes Wort des Jahres 2016

Nach “Eiforbibbsch” (ohgottohgottohgott) und “Gelumbe” (Ausländer) in den vergangenen Jahren wurde nun “Nescha” (Neger) zum vom Aussterben bedrohten sächsischen Wort 2016 gekürt. „Die frühe Entscheidung mag überraschen, aber wir wollten ein Zeichen gegen den politischen Korrektsprech setzen und dem einfachen sächsischen Bürger signalisieren, dass sein Schnabel, so wie die Natur ihn gemacht hat, richtig gewachsen ist”, erklärt Gudrun Beutlich von der auszeichnenden Ines-Lachwitz-Stiftung.

SPORT

Liebe Freunde des sächsischen Fußballverbands!

Sachsen erlebte derzeit ein Fußball-Märchen. Der sächsische Fußball ist zurück, er ist erfolgreich wie nie zuvor!

Mit Erzgebirge Aue und Dynamo Dresden sind gleich zwei Vereine in die 2. Bundesliga aufgestiegen. Nun dürfen sie sich endlich mit gestandenen Mannschaften messen.

Ganz besonders freue ich mich aber über den Aufstieg von RB Leipzig! Endlich hat es ein Ostverein, eine sächsische Mannschaft, in die 1. Bundesliga geschafft. Im Namen des Sächsischen Fußballverbands gratulieren wir dem Verein, ihren Fans und der ganzen Stadt Leipzig zu dieser sportlichen Meisterleistung.

Das ist auch ein Verdienst des Sächsischen Fußballverbands.
Blicken wir zehn Jahre zurück. Durch die Unterstützung des Sächsischen Fußballverbands gelang es, ein richtiges, professionell geleitetes Team in Leipzig zu etablieren. Eine Erfolgsgeschichte war geboren! Natürlich gab es Pfiffe, aber die sind mittlerweile auch leiser geworden.

Allen Neidern sei gesagt: RB Leipzig ist nicht nur Spitzenfußball, sondern auch Nachwuchsarbeit. Gerade in diesen unschönen Zeiten, leider auch in unserem schönen Sachsen, ist es wichtig, Vorbilder zu haben. Das gilt nicht nur für unsere talentierten Nachwuchskicker, denen sich nun Perspektiven bieten. Das gilt auch für die vielen einfachen Mannschaften, die zu tausenden an jedem Wochenende unter dem Dach des Sächsischen Fußballverbands auflaufen. Sie können sich von der tollen Entwicklung im Profisport in Sachsen anleiten lassen.

Einer der ganz Großen in unserem Sport, die Fußballlegende Matthias Sammer äußerte sich einst: „Ein paar Traditionalisten werden wieder rumschreien und weinen, aber das ist nicht in Ordnung. Wenn es Lok und Chemie Leipzig nach der Wende nicht geschafft haben, ihre Kraft im Interesse des Fußballs vor Ort zu bündeln – dann gibt es immer einen lachenden Dritten."
Hoffen wir für den sächsischen Fußball, dass es in Zukunft noch viel mehr lachende Dritte geben wird.

Ihr Klaus Reichenbach

Klaus Reichenbach
Präsident des Sächsischen Fußballverbands
Kunde der Sparkasse Leipzig

Fussball ist ...
...Heimat, Sachsen
und Sparkasse!

Sparkasse Sachsen

Sie fragen sich schon lange, was wir mit den völlig überzogenen Kontoführungsgebühren und Wucherzins machen?
Wir investieren in Kultur, Soziales, Bildung, Sport und **UNS**. **Weiter so!**

Euer Rasen ist so löchrig wie die Frisur eures Trainers?
Die schnellsten in eurer Kabine sind die Kakerlaken?
Eure Stutzen haben mehr Löcher als das Tor?

Dann macht mit bei der

Wernesgrüner Sportplatz-Challenge

Sammelt die WernesgrünerChampionPunkte
und gewinnt ein Lifting für euren Sportplatz!*
Intensivworkshop Rasenpflege
Personal Coach Körperpflege für bis zu 5
Teammitglieder
Broschüre Wernesgrüner-Ernährungs-Tipps
zur maximalen Kraftausschöpfung
Typ- und Marketingberatung mit
Dr. Veit Ohlenbeck,
Junioroperator
der DFB U-17-Nationalmannschaft
weitere attraktive Preise

*Gewinnspielvoraussetzung für die Wernesgrüner-Sportplatz-Challenge ist die Registrierung eines Kundenkontos unter http://www.wernesgruener.de. Für den Kauf von einem Kasten Wernesgrüner wird ein WernesgrünerChampionPunkt vergeben. Nach Einsenden des Kaufbelegs eines Kastens Wernesgrüner wird ein WernesgrünerChampionPunkt auf dem Kundenkonto gutgeschrieben. Werden mindestens 600 WernesgrünerChampionPunkte gesammelt, nimmt der registrierte Kunde automatisch an der Verlosung zur Wernesgrüner-Sportplatz-Challenge teil.
Mehrfachkäufe auf einem Kaufbeleg sind von der Verlosung ausgeschlossen. Mehrfacheinsendungen sind ausgeschlossen.
Aktionszeitraum von 29.04.2016 bis 30.09.2016.

Der Sachse

Warum Hunde die besseren Menschen sind: Ein Hausbesuch bei einem Schutzhundezüchter

Der Hund ist der beste Freund des Menschen. Der allerbeste ist ein Hund, der den Menschen beschützt. Es ist ein warmer Junitag, die Sonne brennt mählich auf das Grün der Lausitzer Wiesen und das purpurn blühende Heidekraut, als wir zur Schutzhundezucht von Randolf Fritzsche (58) bei Bautzen fahren. Fernab der Bundesstraße, auf einem romantischen Waldweg unweit des Burkauer Ortsteils Auschkowitz, sichten wir schließlich das Schild „Fritzsche's Rasse Hunde Zucht". Es ist an eine deutsche Eiche genagelt. Die geschnörkelten Frakturlettern versprechen ein verspieltes Vierbeiner-Anwesen. Und fürwahr: Hinter der nächsten Ecke steht auf einer Lichtung, wie in der Deutschen Romantik gemalt, ein schmuckes Holzhaus mit weißen Geranien auf den Balkonen und einem umzäunten Outdoor-Bereich. Als wir den Zaun passieren, bellt uns bereits ein halbes Dutzend aufgeweckter Welpen an. Sie haben glattes Fell und lustig herunterhängende Spitzohren. Man erkennt bereits die markanten Keulenschnauzen und über den Kurzbeinen die Rümpfe aus Muskelkonzentrat. Die Welpen blicken uns für ihr Alter erstaunlich selbstbewusst an. Als das Bellen lauter und lauter wird, vernehmen wir eine Stimme: „Ruhig, meine Schätzchen, das sind Deutsche!". Es ist Randolf Fritzsche höchst selbst, wie er uns auf Nachfrage mitteilt, nachdem er einige, noch blutige, Brocken Rindfleisch über den dichten 3-Meter-Zaun des Zwingers geworfen hat. „Das sind Miniaturbullterrier", erklärt uns Fritzsche, ohne dass wir fragen müssen. „Patrioten zahlen 1500 Euro für so ein Edeltier!" Den Stolz auf seine „Babys" lässt er sich kaum anmerken, als er uns all die Vorzüge des Gebisses der tollen Spezies auseinandersetzt; auch nicht, als ein Jungtier ein anderes per Biss in die Gurgel ermuntert, ihm sein Fleischstück abzutreten.

Auf Fritzschzes Frage „Kaffee?" sagen wir „sehr gerne" und folgen dem Mann mit den streng blickenden Augen und der geradlinigen Mundpartie ins Innere von „Waldesruh", wie das Haus ausweislich seines Eingangsschildes heißt. Fritzsche hängt seinen leichten Waidmannsblazer an einen gedrechselten Ständer, darunter trägt er ein moccafarbenes Funktionsshirt von Jack-Wolfskin. Obschon die Hirschgeweihsammlung im Eingangsbereich großen Eindruck auf uns macht, stellen wir eine Hundefrage: „Wie verhält sich die Größe eines Miniaturterriers zum großen Sicherheitsbedürfnis des sächsischen Volkes?" Fritzsche braucht keine Zeit zum Nachdenken für seine Antwort: „Die Hunde sind Menschen, insbesondere ihrem Herrchen sehr freundlich gesinnt. Sie sind verspielt, lebhaft und furchtlos. Dein Feind ist sein Feind. Ein erfahrener Hund erkennt einen Verräter schneller als sein Herrchen." Wir betreten die Wohnstube. An den Wänden hängen Schwarzweiß-Portraits deutscher Kriegshelden, Zuchturkunden – und ein goldgerahmtes Poster, auf dem mehrere Bullterrier im Kreis um Fritzsche apportieren. Er wirkt darauf wie ein Dirigent eines Starorchesters, die Tiere wie illustre Musiker, die die Idee des Meisters mit filigran-starkem Körpereinsatz umsetzen. Wir sitzen kaum an der Massivholztafel, schon serviert Fritzsches Gattin Peggy (29) duftenden Kaffee aus einer großen Porzellankanne. Ihr langes Haar ist schwarzblond, sie trägt altrosa Engelsglitter auf den Fingernägeln. Zum Kaffee gibt es gedeckten Apfelkuchen mit Schlagsahne. Randolf lobt Peggy für das Kaffeegedeck, indem er ihr einen herzhaften

Klaps auf den sichtbaren Teil ihres Pos zwischen Rosen- und Runen-Tattoos gibt. So darf sie sich gleich weiteren Küchenarbeiten widmen. Wir wiederum dürfen auf Nachfrage erfahren, dass Fritzsche gestern Abend ein trächtiges Reh erlegt hat. Doch erst sein Lieblingsrüde Herrmann konnte auf der Flucht den Lebensnerv des Rehs durchtrennen.

Bald kommt ein zweites Getränk hinzu: Blutwurz, „potentilla erecta“, wie Fritzsche einwandfrei lateinisch auszusprechen weiß. Wir brauchen uns nicht um die Gesprächsführung bemühen. Fritzsche parliert von sich aus über die Wichtigkeit der Sauberkeit einer Hunderasse für Gesundheit und Wesensreinheit, über nachhaltige, zielorientierte Abrichtung, verweichlichende Zusätze im Hundefutter, über Panikmache in der Lügenpresse - und die erzieherische Nachlässigkeit junger Hundehalter in Großstädten, sowie bedauerliche Kollateralschäden an deren Kindern. Wir bedanken uns dafür, dass wir angesichts von Fritzsches schier endlos hochinformativen Ausführungen den Ton mitschneiden dürfen und all sein pointiert vorgetragenes Wissen nicht mit zuschreiben brauchen.

Zwei Stunden später ist die Zeit vergangen wie ein Segelflug über die sächsische Heimat. Wie gerne würden wir noch weiteren Geschichten und Einsichten des edlen Herrn Randolf Fritzsche lauschen. Zum Beispiel der, wo zwei seiner Prachttiere den 10-jährigen syrischen Islamisten niedergerungen haben, ehe dieser sich Fritzsches Nichte unsittlich nähern konnte. Zum Abschied dürfen wir noch dem Lieblingsrüden Herrmann über den muskulösen Rücken streicheln. Hermann nimmt es mit einem wohlig-entschlossenen Knurren entgegen. „Wäre er ein Mensch, er wäre der beste Mensch der Welt“, gibt uns Fritzsche als letzten Satz mit auf den Weg in die um Waldesruh friedliche deutsche Nacht. Über diese und andere Weisheiten müssen wir noch lange nachdenken. Sie mögen uns im Alltag als Maßregeln begleiten, wann immer uns Fremdes vom rechtschaffenen Weg abzubringen droht. Und Sie, liebe Leser, dürfen die Sprüche bald in einer Exklusivserie in *Der Sachse* lesen.

Der Sachse

111 Dinge

die man in Sachsen erlebt haben muss

Grenzerfahrung in Görlitz

Erwerben Sie ein Tütchen Qualitätskristalle aus lokaler Markenproduktion (Brand „Meth“) im Ostteil. Wechseln Sie nach dem Naschen in den Westen, dann wieder zurück usw. Sie werden überrascht sein, welche neuen Sights sie jedesmal auf Ihrer Entdeckungstour entdecken werden. Durch Verkauf des Tütchenrests am Ende des Tages auf der Westseite holen Sie sämtliche Kosten (auch die Verkehrsgebühren der Begegnungsinstitute im Osten) wieder herein, und der nächste Tourist darf sich ebenfalls auf Spiel, Spaß und Spannung freuen.

Schönheit erleben in Oberhäslich

Oberhäslich wurde bereits 1445 „als Straßendorf angelegt“ (Wikipedia) und liegt noch heute an der Bundesstraße 170. Der Ort glänzt durch seine matte Unaufdringlichkeit, verfügt gleichermaßen über exogene (Regen) und endogene (Feuerwehr) Hochwasser und gleicht an guten Tagen einem flusslosen Flussdelta. Architektonisch braucht Oberhäslich den Vergleich mit den namensverwandten Häslich bei Kamenz und Niederhäslich (Freital) nicht zu scheuen.

Feuerabend in Bautzen

Wenn Sie Lagerfeuerromantik mögen, sei Ihnen Bautzen ans Herz gelegt. Die Bautzner lieben es, abends an haushohen Feuern zusammenzukommen, gemütlich feinherbes Sachsen-Bier zu trinken und das Flammenmeer zu bejubeln. Den Höhepunkt eines solch unvergesslichen Abends liefern aber erst die Freunde und Helfer der Feuerwehr. Mit Lightshow und Wasserspielen machen sie den Abend perfekt. Dazu empfehlen wir einheimischen Senf.

Augmented reality auf der Leipziger Buchmesse

Jedes Jahr werden tausende Cosplay-Figuren aus Lese- und Spielmedien von der futuristischen Atmosphäre der Leipziger Messehallen animiert, sich zu materialisieren und in Gestalt von augmented reality die ansonsten schnöde Buchmesse zu bereichern. Zusammen mit Leseratten, Literaturgockeln und Buchhaltern wird dann gespielt, an Büchern vorbei gedrängelt, gekämpft, und es werden Selfies voneinander geschossen. Bislang ungelöstes, aber mittels der nächsten Version von Counter-Strike beseitigbares Problem: der Verbleib der fleischgewordenen Cosplay-Figuren nach der Messe.

Wildwest-Träume erfüllen: Karl-May-Fest

Im Mai versammeln sich sächsische Native Americans, um extra aus Amerika eingeflogenen Indianern zu zeigen, was es mit den authentischen Bräuchen um Blutsbruderschaft und Benzinfass-Schießen („Der Ölprinz“) auf sich hat. Besonders beliebt: das Südstaaten-Fort, das die Annehmlichkeiten der Sklaverei demonstriert, historische Headhunter und echte Exekutionen von echten Henkern, wie sie das sächsische Volk (noch) nicht selber durchführen darf. Süß: Die kleinen Besucher lernen von Kindesbeinen an, dass Indianer in sächsischer Mundart sprechen und für eine gute Sache jemanden am Marterpfahl foltern dürfen.

Folge 88.

LIMBO

Text: R. Goscinny Zeichnung: A. Uderzo

Limbo kriegt Besuch

NUR 9,99€
IM JAHR!
HIGHSPEED
POLITIK
BESSER*
GÜNSTIGER**
SCHNELLER***
TESTSIEGER
Stiftung Warentest
test
SEHR GUT (1,0)
Die PARTEI
Im Test:
16 Parteien
1 x sehr gut
15 x sehr schlecht
Ausgabe 5/16
Hol dir den ultradünnen und platinleichten TurboKick© für deine Work-Life-Balance! Handgemacht, fairkauft und nachhaltig für deine gerechtere Welt.
Upcycle Your Politics!
DEUTSCHLAND TEST
EINE MARKE VON FOCUS MONEY
BESTE PARTEI
ALLE PARTEIEN IM TEST
www.deutschlandtest.de
ÖKO-TEST
RICHTIG GUT LEBEN
Sonneborn
Die PARTEI
Von Natur aus gut.
gut
Ausgabe 12/2012
*Die PARTEI ist sehr gut.
**Mit dem Dauerangebot "Politik zum halben Preis" ist sie der günstigste Politikanbieter.
***Der konsequente Verzicht auf Inhalte ermöglicht noch schnelleres Verständnis.
INHALTE
Die PARTEI Sachsen
GOLDENER PREIS 2015 DLG WWW.DLG.ORG
FAIRTRADE
BIO nach EG-Öko-Verordnung
Gefördert aus Mitteln der Europäischen Union